Druckerschwärze oder elektronische Tinte?

Autor(en): **Novotny, Radomir**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **104 (2013)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-856501

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Druckerschwärze oder elektronische Tinte?

Digitale und konventionelle Bücher im Wandel

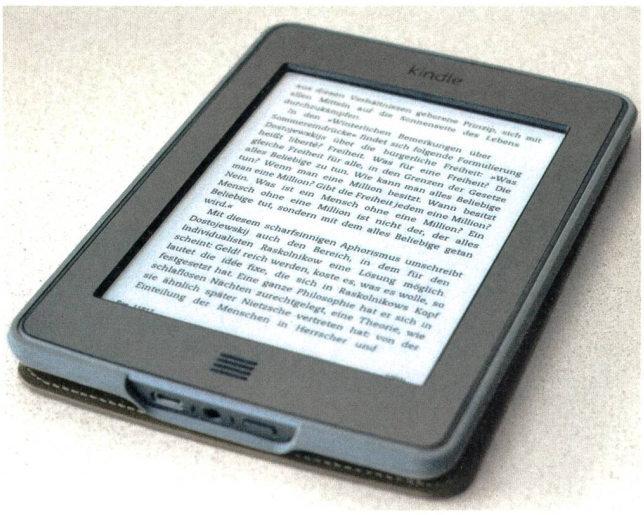
Im Juli 2010 gab Amazon.com bekannt, dass das Unternehmen zum ersten Mal mehr E-Books als gebundene Bücher verkauft hat. Im Januar 2011 folgte dann die Meldung, dass sogar mehr elektronische Bücher als Paperbacks verkauft wurden. E-Books entwickeln sich also zum ernst zu nehmenden Faktor in der Buchbranche. Wird das seit über einem halben Jahrtausend erfolgreiche Buch bald Geschichte sein? Oder gibt es genügend Gründe, weshalb das Printmedium weiterhin Bestand haben könnte?

Radomir Novotny

Noch vor einigen Jahren konnte man sich kaum vorstellen, seine Lektüre elektronisch zu beziehen und zu konsumieren. Dies hat sich nun grundlegend geändert. Vor allem im englischsprachigen Raum gehören E-Book-Reader zum Alltag. Das Lesen von Literatur auf portablen Mini-Bildschirmen ist keine elitäre Sache – es beschränkt sich nicht auf gewisse gesellschaftliche Kreise.

Ein zentraler Aspekt der elektronischen Literatur ist der Komfort, der sich bereits beim Erwerb zeigt: Ob im Wohnzimmer auf dem bequemen Sofa oder im Wartesaal eines Bahnhofs sitzend, lädt man sich die gewünschten digitalen Werke mittels «1-Click» oder ähnlichen Funktionen via WLAN auf den E-Book-Reader. Beim Online-Stöbern findet man allerlei Spannendes – die Hemmschwelle, gleich mehrere Bücher herunterzuladen, ist relativ niedrig, denn das Zücken des Portemonnaies, das im Alltag sonst an die endlichen finanziellen Ressourcen erinnert, erübrigt sich. Zudem muss man keinen extra reissfesten Rucksack mitschleppen, um den soeben erworbenen Bücherstapel nach Hause zu transportieren. Dies gilt natürlich auch für online bestellte Bücher. Mit E-Books entfällt aber nebst der Warterei, bis die Bücher den Briefkasten endlich erreicht haben, auch die anschliessende Herausforderung, den druckfrischen Produkten zwischen den verstaubten Artgenossen im Büchergestell einen passenden Platz zu schaffen. Mit E-Books wird auch das Nachttischlein nicht überfüllt – alle angefangenen Bücher werden sorgfältig auf der zuletzt gelesenen Seite

Bei Büchern zählen nicht nur die inneren Werte.



E-Book-Reader präsentieren den Inhalt meist möglichst neutral. Ein Kindle Touch, Markteinführung 2011.

im Innern des Readers aufbewahrt. Die Vorteile der elektronischen Bücher scheinen also zunächst zu überwiegen.

Elektronische Schattenseiten

Auf den zweiten Blick sieht die Sache allerdings schon anders aus. Werden zu viele digitale Bücher gleichzeitig erworben, verliert man schnell den Überblick. Die Erinnerungssignale, die ein irgendwo liegen gebliebenes, angefangenes Buch ausstrahlt – in freier Anlehnung an das «tolle, lege» (nimm und lies) des Augustinus von Hippo –, verstummen in den verschlungenen Pfaden der Halbleiterspeicher.

Das Ausleihen einzelner Exemplare an Bekannte, die beim Stöbern durch die Hausbibliothek auf Interessantes stossen, soll unter gewissen Bedingungen (einmalige Ausleihzeit, technische Plattform kompatibel) beispielsweise auch bei Kindle-Books möglich sein. Amazon liess sich den Handel – Kauf, Tausch oder Verleih – von gebrauchten E-Books patentieren. Buchantiquariate und Brockenhäuser haben das Nachsehen.

Die Situation wird auch durch die zahlreichen Dateiformate erschwert. Man ist an die Formate des jeweiligen Readers gebunden. Zudem erwirbt man beispielsweise bei Amazon nur das Nutzungsrecht der E-Books, nicht die Werke selbst, was beispielsweise 2009 dazu führte, dass zwei Bücher von George Orwell «ferngesteuert» vom Lesegerät entfernt wurden, weil der Verlag die Rechte an den Büchern nicht hatte. Obwohl das Geld den Kunden anschliessend zurückerstattet wurde, blieb ein Aufschrei der Betroffenen nicht aus. Amazon versprach, künftig die Bücher in vergleichbarer Situation nicht mehr kommentarlos zu entfernen [1].

Qualitäten von E-Books

Bei E-Books erfreut man sich nebst einer Volltextsuche und praktischen Wörterbüchern meist auch einer guten Lesbarkeit (bei relativ kleinem Bildschirm), die durch die wählbare Schriftgrösse zusätzlich gesteigert werden kann – sozusagen ein «Readability-Boost» –, sollte man einmal seine Lesebrille vergessen haben. E-Book-Reader mit E-Ink, einer elektronischen Tinte, die von der 1997 gegründeten E-Ink-Corporation entwickelt und dann beispielsweise im Sony-Reader, dem Barnes&Noble-Nook oder der Amazon-Kindle-Familie eingesetzt wurde, stellen die Drucksachen zwar «nur» schwarzweiss dar, zeichnen sich aber im Vergleich mit den gängigen Tablets dadurch aus, dass man sie auch in heller Umgebung – in der Sonne – relativ gut lesen kann.

Zudem haben sie einen sehr kleinen Stromverbrauch, da die Hintergrundbeleuchtung fehlt. Eine Akkuladung hält so mehrere Wochen. Bei Tablets muss der Akku schon am übernächsten Tag wieder geladen werden.

Ein weiterer Vorteil von E-Books ist bei Vielllesern der Preis: Sobald die Anfangsinvestitionen amortisiert sind, spart man Geld, denn E-Books werden oft billiger verkauft als Bücher, und es gibt einige kostenlose Download-Möglichkeiten von Büchern, deren Copyright verfallen ist. Das Projekt Gutenberg (www.gutenberg.org) ist beispielsweise eines solcher Projekte, die es sich zum Ziel gesetzt haben, kostenlos rechtefreie E-Books anzubieten. Das deutsche Regal ist zwar noch bescheiden, wenn man sich aber für englische und US-amerikanische Literaturklassiker interessiert, findet man sicher etwas Passendes.

Leser mit einem Hang zu klassischer Literatur profitieren auch von der Tatsache, dass dicke Bücher problemlos im Liegen gelesen werden können, ohne dass man nach kürzester Zeit einen Krampf bekommt bzw. beim unverhofften Einnicken vom Buch erschlagen wird. Ausserdem passt der Reader mit der gesamten gespeicherten Bibliothek in die Jackentasche und kann überall gelesen werden.

Sobald die Bücher aber farbig illustriert sind, stösst man mit Readern an Grenzen. Da sind Tablets mit Farb-LCDs praktischer. Völlig an ihren Anschlag kommen E-Books bei Spezialformaten wie Bildbänden, Kinderbüchern mit Klappseiten oder zweisprachigen Ausgaben, bei denen die Sprachversionen parallel nebeneinander angeordnet sind (das verständlichere Deutsch rechts), wie z.B. bei Jannis Ritsos, Monovassiá (Suhrkamp). Aber in den meisten Fällen stellen sie ein praktisches Lesemedium dar.

Leider sind zahlreiche elektronische Ausgaben nicht so sorgfältig produziert wie ihre papierenen Pendants. Manchmal lässt sich nicht herausfinden, um welche Ausgabe es sich bei einem Buch handelt oder wer es übersetzt hat. Ausserdem stösst man auch auf Digitalisierungsfehler. Es ist davon auszugehen, dass solche Qualitätsprobleme in einigen Jahren, wenn die Technologie und die Produktionsprozesse ausgereift sind, behoben sind.

Kurze E-Book-Geschichte

Eigentlich sind digitale Bücher nicht wirklich neu, denn – wie man der englischen Wikipedia-Seite entnimmt – liess bereits 1949 Ángela Ruiz Roblez ein elektronisches Buch patentieren. 1949 begann Roberto Busa, an einem elektronischen Indexsystem für die Werke von Thomas von Aquin zu arbeiten. 1965 entwickelte Andries van Dam Lehrbücher für Poesie und Biologie, und 1971 wurde das bereits erwähnte Projekt Gutenberg lanciert, das elektronische Bücher kostenlos zur Verfügung stellt. 1996 bot es bereits 1000 Titel an, heute sind es über 40 000.

Die kommerziellen E-Book-Reader kamen in den 1990er-Jahren. 1992 stellte Sony seinen Data Discman, der als «Electronic Book Player» vermarktet wurde, vor. Das zu kleine Display, die kurze Batterielaufzeit und eine ungenügende Suchfunktion standen dem Erfolg dieses Produkts im Wege.

Ab 1993 bot Digital Book Inc. digitale Bücher auf Floppy Disks im DBF-Format an. Ab diesem Jahr war auch Apples «Newton Message Pad» auf dem Markt,

mit dem die proprietären Newton-Books gelesen werden konnten. Ausgelegt war das Gerät eher für kurze Texte.

1997 wurde die E-Ink-Corporation gegründet, deren Technologie in Readern von Sony, Barnes & Noble und in Amazons Kindle eingesetzt wird. Der 2004 eingeführte Sony Librie war der erste Reader mit der E-Ink-Technologie.

1998 wurde die erste ISBN-Nummer ausgestellt – an ein E-Book von Kim Blagg. 9 Jahre später führte Amazon sein erstes Kindle in den USA ein. Ab 2010 kamen nicht nur zahlreiche neue E-Book-Reader von Kobo, BeBook, Barnes & Noble, Sony, Google, PocketBook etc. auf den Markt, sondern – mit der Einführung des iPads von Apple, das mit der E-Book-App «iBooks» ausgestattet ist – auch Tablets, die sich zum Lesen von Büchern eignen. Der Durchbruch des digitalen Buchs scheint trotz zahlreicher proprietärer Dateiformate und Display-Limitationen geschafft. Vermehrt entdecken auch deutschsprachige Verlage das E-Book für sich: Sowohl Belletristik als auch Sachbücher sind nun auch elektronisch erhältlich.

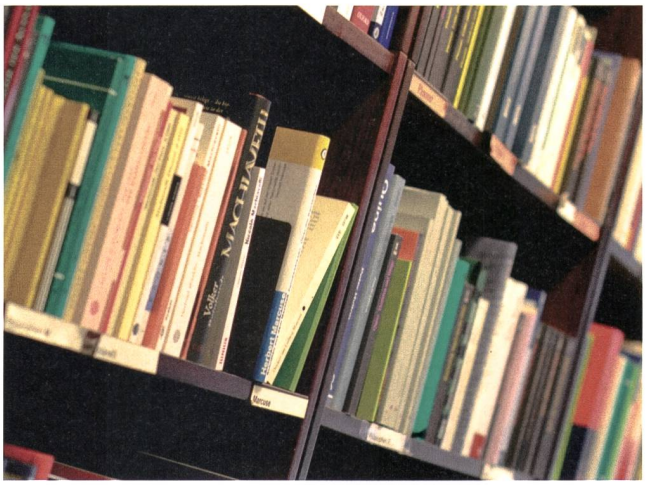
Wie weiter?

Das Ende des Buchs wird seit Jahren angekündigt. Die Verkaufszahlen sprechen aber eine andere Sprache: Konventionelle Bücher sind besonders in der Freizeit nach wie vor beliebt – als Kinder- und Kochbücher, ästhetisch ansprechende Liebhaberobjekte und günstige Paperbacks, die man nach der Lektüre weitergeben kann.

Drei Szenarien der weiteren Entwicklung scheinen möglich [2]:

- E-Books als Ergänzung zu Büchern für den mobilen Einsatz und für technikaffine Leserkreise bzw. als Lesegeräte für illegal verbreitete E-Book-Kopien. Der Markt für konventionelle Bücher bleibt dominant.
- Eine Koexistenz zwischen E-Books als Medium für pragmatische Leser und Büchern für Genussleser mit hohen ästhetischen Ansprüchen. In diesem Fall würden sich beide Märkte parallel nebeneinander entwickeln.
- Durch technische Verbesserungen und deutliche Preisreduktionen werden E-Books so populär, dass konventionelle Bücher zu Premiumprodukten werden, wodurch der E-Book-Markt den Handel mit gedruckten Büchern grösstenteils ersetzt.

Die Umwälzungen, die das digitale Buch gebracht hat, entsprechen denen der elektronisch verbreiteten Musik. Sie



Bilder: No

Die Bücherumsätze sinken kontinuierlich, aber nicht so dramatisch, wie es prognostiziert wurde.

vollumfänglich zu begrüssen bzw. komplett abzulehnen, genügt nicht. Wir kommen nicht darum herum, zu akzeptieren, dass das Leben noch ein wenig komplizierter geworden ist. Denn wie so oft wird der Gewinn an Archivierungs- und Transportvorteilen, an Lesbarkeit (Wahl der Schriftgrösse) usw. durch die reduzierte Ästhetik und die fehlende Möglichkeit, beispielsweise einen gelungenen Satz mit einem Bleistift einfach zu unterstreichen und der Tochter aufgeschlagen auf den Frühstückstisch zu legen, bezahlt. So paradox das klingen mag – trotz all seiner Vorteile schärft das elektronische Buch unsere Sinne für die Schönheit gebundener Bücher, die aus hochwertigen Rohstoffen hergestellt, typografisch ansprechend gesetzt und mit stilvollem Schutzumschlag ausgestattet sind. Und uns so regelmässig vor die Wahl stellt: «Druckerschwärze oder E-Ink?»

Literatur

- Wikipedia: Deutscher und englischer E-Book-Eintrag.
- Joachim Güntner, «Ein Ragout, das vielen schmeckt. Leipziger Buchmesse mit Besucherrekord», NZZ, 19. März 2013.
- Erwin König, «Machen uns E-Books dumm?», Library Essentials, 10.2.2013. www.libess.de/machen-uns-e-books-dumm/
- Claire Cain Miller, Julie Bosman, «E-Books outsell Books at Amazon», New York Times, 19. Mai 2011.
- Andreas Platthaus, «Macht unsere Bücher schöner! Zum Auftakt der Frankfurter Buchmesse», FAZ, 8. Oktober 2012.
- Jan-Felix Schrape, «Der Wandel des Buchhandels durch Digitalisierung und Internet», SOI Discussion Paper 2011-01.

Referenzen

[1] Ina Fried, «Amazon says it won't repeat Kindle book recall», CNET, 17. Juli 2009.
[2] Jan-Felix Schrape, S. 49.

Angaben zum Autor

Radomir Novotny ist Chefredaktor Electrosuisse beim Bulletin SEV/VSE.
Electrosuisse, 8320 Fehraltorf
radomir.novotny@electrosuisse.ch

Résumé

Encre d'imprimerie ou encre électronique ?

Une comparaison des livres numériques et conventionnels

Au mois de juillet 2010, le site Internet Amazon.com révélait que l'entreprise avait vendu pour la première fois davantage de livres électroniques que de livres reliés. Bien que les livres électroniques soient devenus un facteur à prendre au sérieux, la disparition des livres conventionnels n'est pas encore proche. Ces derniers sont toujours appréciés, particulièrement pendant les loisirs, que ce soit sous la forme de livres pour enfants, de livres de cuisine, d'ouvrages de collection de toute beauté ou de livres de poche bon marché qui peuvent être donnés ou prêtés une fois leur lecture terminée.

Les bouleversements générés par les livres numériques sont similaires à ceux connus par la musique diffusée sous forme électronique. Il ne suffit pas de les adopter totalement ou de les refuser catégoriquement. Les livres électroniques offrent notamment des avantages en termes d'archivage, de transport et de lisibilité (choix de la taille des caractères). Ceux-ci sont toutefois atténués par certains inconvénients, tels qu'une présentation esthétique rudimentaire, la possibilité limitée de les emprunter ou de les vendre, la diversité des formats de fichier, un écran inapproprié à certains livres et une navigation compliquée. Cependant, des réductions de prix pourraient permettre aux livres électroniques de devenir si populaires que les livres conventionnels se trouveraient élevés au rang de produits haut de gamme. Mais dans un premier temps, le livre électronique ne supplantera pas le livre imprimé : il le complétera.

No